

Indiana Tribune.

— Erscheint —
Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne“ kostet durch den Zettel 12
Cent per Woche, die Sonntags „Tribüne“ 5
Cent per Woche. Beide zusammen 15 Cent.
Der Post zugeschickt im Koranabrechnung 20 per
Zoll.

Office: 120 S. Maryland St.

Indianapolis, Ind., 3. Juli 1886.

Der unvermeidliche Nachkriegs-

(Aus dem „Advertiser Journal“)

Wir haben bereits von der sehr berechtigten Pariser Zeitung Mitteilung gemacht, welche die „Röde, Allg. Ztg.“ an alle Deutschen riefen, die sich nach Frankreich begeben, weil sie die Gefahr ausgesetzt seien, als Spione verhaftet und kraft des neuen Spionage-Gesetzes verhaftet und deportiert zu werden. Das in der That Niemand vor einem solchen Schach Sicher ist, läßt sich aus der lächerlichen Erfindung der „France“ entnehmen, daß welcher der deutsche Generalstab ein Heer von Kellnern, Blumenmädchen (sie!) und Versicherungssagenten in Frankreich unterhalte, welche dem General-Militär regelmäßig über alles berichten müssten, was sie auf den Strassen in Haupstädten, in Cafés und auf Gütern in Erfahrung gebracht hätten. Die englische Regierung hat bereits eine offizielle Warnung an das reisende englische Publikum ergehen lassen, dem unter Anderem besonders empfohlen wird, in der Nähe bestiegter Platze nicht zu fotografieren und zu zeichnen und seine Soldaten nach dem Wege zu fragen. Auch deutsche Reisende in Frankreich würden wohl daran denken, sich diese Warnung zu Herzen zu nehmen. An die Warnung der „Röde, Allg. Ztg.“, die wohl aus maßgebenden Kreisen stammt, knüpft eine offizielle Berliner Correspondenz der „R. Z.“ an, um zu konstatiren, daß eine französisch-englische Stimmung in Deutschland im Wahnen sei, keineswegs aber mit der Ausweitung der Preußen etwas zu thun habe.

Dieser Angelegenheit gegenüber, heißt es dort, hat sich Deutschland vollständig gleichzeitig verhalten, da man in ihr eine ausdrücklich französische Sache erblickt. Der Grund der Verstimmung ist einfach der, daß man langsam, aber sicher die Überzeugung gewonnen hat, Frankreich sei deutschfeindlich getrimmt und wolle es vorläufig unter allen Umständen bleiben, und daß dem nach eine französische und deutsche Stimmung in Deutschland mit der Würde eines großen Reiches nicht vereinbar ist. Der Tag wird vielleicht kommen, an dem die Franzosen zu den Erfolgen gelangen werden, daß sie selbst allein gehabt haben durch ihre seit sechzehn Jahren unermüdlich betriebene Deutschfeindschaft, der deutschen Seite in der Geschichte noch nie dagewesene langwährende Ruhe entgegenstanden hat. Bis dahin wird eine Veränderung der deutschen Gefühl den feindlich gesinnten Frankreich gegenüber schwierig zu erwarten sein. Die Prinzipienfrage hat damit um so weniger zu thun, als die Orleans sich zur Aufgabe gesezt hat, die ihnen zugänglich „Patriotismus“ im Deutschtum zu wetteifern.

Wenn auch die amtlichen Beziehungen zwischen Deutschland zur Zeit noch durchaus befriedigend sein mögen, und die feindselige Stimmung der französischen Bevölkerung gegen die Deutschen bisher in Deutschland noch nicht offen zu Tage getreten ist, so muß allemal doch eine gewisse Gegenfeindschaft Platz greifen, welche die Erhaltung guter amtlicher Beziehungen zu unseren weitsichtigen Nachbarn in Frage stellt. Bei der heutigen Entwicklung der Beziehungen zwischen der französischen und Deutschen nicht vermieden. Die Deutschen können den Franzosen nicht gründlich aus dem Wege geben, wie es der Einzelne einem persönlichen Gefühl gegenüber zu thun vermag; deshalb sind auch bei aller uns angeborenen Langsamkeit und Geduld Anlässe zur Verschärfung einer feindseligen Stimmung nicht aus dem Wege zu räumen. Daß wir die Franzosen zur Ruhe nicht bringen können, hat wohl nadhernder Sebemann eingesehen; dies hoffnungslose Bemühen ist als aufgegeben zu betrachten. An dessen Stelle ist eine stetige Verminderung unserer Achtung vor der politischen Seite und der gefunden Logik unserer weitsichtigen Nachbarn getreten, während sie die Überzeugung immer mehr bestätigt, daß ein zweiter fruchtbarer Krieg zwischen Deutschland und Frankreich unvermeidlich ist. Jedenfalls hat es die fortgeleitete Deutschnachfrage der Franzosen zu Wege gebracht, daß wir durch den „Friedenskrieg“, wenn er einmal losbricht, nicht überwältigt werden können, und daß die ganze Welt weiß, wer der Friedensstürzer ist.

Belgischer Arbeitercongres.

Aus Brüssel wird der „Advertiser Zeit.“ geschrieben: Der unheilsvollste 13. Juni ist vorüber, und nun beginnt der anglophile Politiker der Hauptstadt zu lachen über die Schrecksäuber, die ihm vorgemacht und gegen welche Kanonen und Hinterländer, Polizei und Proletarien aufgeboten waren. So still und ruhig ist seitens hier ein Pfingstmontag vergangen, und hätte nicht der gestern hier abgeholte Arbeitercongres einiges Leben in die innere Stadt gebracht, man hätte eher an einen Altersfeiertag, als an das schöne Sommerfest mit seiner Lust und seinem Freudenbereich denken können. Erst in den späten Nachmittags- und Abendstunden wagte der von seinem Aup endlich befreite Bürger, am Arm seiner Frau und von den Seinen begleitet, sich auf die Boulevards hinaus, und erst nachdem man die volle Gewalt erlangt hatte, daß die gefürchteten „Kannibalen“ der Provinz nicht daran denken, die Ruhe des Hauptstädters zu stören, überließ man sich dem fröhlichen Geist des Feiertags mit einer Art Be-

schämung den ausgestandenen Schrecken entsprechend. Fürwahr, Stoff zu einem Lustspiel!

Zum Arbeitercongres hatten sich gegen 500 Vertreter oder zugelassene Mitglieder von 128 Arbeiter-Vereinen aus allen Theilen des Landes eingefunden, um über Mittel und Wege zweckmäßiger Propaganda für das allgemeine Stimmrecht zu berathen.

Saß alle Redner schlagen einen ruhigen Ton an, der den Verhandlungen einen großen Ernst verleiht. Was berathen und beschlossen worden, hingt nicht wie eine Drohung, aber wie eine dringende Mahnung an die herrschenden Clasen und Parteien, den politischen Emancipation der großen Volksmehrheit doch endlich ein Hindernis mehr zu bereiten. In einer mehrstündigen Sitzung wurde mit großer Mehrheit (103 Stimmen gegen 6 und 17 Enthaltungen) der Besluß gefaßt, auch fortan die Propaganda für die Erlangung des Stimmrechtes auf friedliche und geistige Wege unter Verwendung gewaltloser Mittel zu verfolgen. In der Nachmittagssitzung, die öffentlich war und in der sich wohl an 1000 Personen eingefunden, wurde ein Protest gegen das Verbot der Manifestation angenommen. Sodann wurde über drei Punkte berathen: über die geeigneten Mittel zur Propaganda; über die Frage, ob eine allgemeine Arbeitersitzung vorzubereiten und ob es angezeigt sei, eine neue Manifestation zu organisieren.

Der Bericht der Comitee berichtet, daß der Christ der Zukunft Tabak gebrauchen wird. Die Ansicht, daß die Tage vorüber seien, in denen die Prediger ihre wichtigsten Reden unter dem Genuss einer guten Cigare zu Stande brachten, mag als ein lehrreicher Trugschluss eines phantastischen Enthusiasten bezeichnet werden. Es steht fest, daß einige der besten Kanzler der Gegenwart dem Genuss einer guten Cigare nicht ablehnen.

Landwirtschaftliches.

Herr W. D. Boynton von Wisconsin schreibt in einer landwirtschaftlichen Zeitung:

„Junge Bäume bedürfen des Schutzes besonders im ersten Sommer. Es ist tatsächlich für sie die gefährlichste Zeit. Die Winter sind schlimm genug, doch ist die Sommerszeit oft noch viel schlimmer. Die heiße Sonne und die trockenen Winde im Sommer sind für den jungen Baumwuchs mindestens ebenso schädlich, wie der schnelle Wechsel zwischen Thauwetter und Frost im Winter. Man kann wohl die Bäume mit halbverzweigten Dünge beaufsichtigen, aber die Stämme und die Kronen der aus den dichten Baumshulen aufgezogenen Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“

Die Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“

Herr W. D. Boynton von Wisconsin schreibt in einer landwirtschaftlichen Zeitung:

„Junge Bäume bedürfen des Schutzes besonders im ersten Sommer. Es ist tatsächlich für sie die gefährlichste Zeit. Die Winter sind schlimm genug, doch ist die Sommerszeit oft noch viel schlimmer. Die heiße Sonne und die trockenen Winde im Sommer sind für den jungen Baumwuchs mindestens ebenso schädlich, wie der schnelle Wechsel zwischen Thauwetter und Frost im Winter. Man kann wohl die Bäume mit halbverzweigten Dünge beaufsichtigen, aber die Stämme und die Kronen der aus den dichten Baumshulen aufgezogenen Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“

Die Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“

Herr W. D. Boynton von Wisconsin schreibt in einer landwirtschaftlichen Zeitung:

„Junge Bäume bedürfen des Schutzes besonders im ersten Sommer. Es ist tatsächlich für sie die gefährlichste Zeit. Die Winter sind schlimm genug, doch ist die Sommerszeit oft noch viel schlimmer. Die heiße Sonne und die trockenen Winde im Sommer sind für den jungen Baumwuchs mindestens ebenso schädlich, wie der schnelle Wechsel zwischen Thauwetter und Frost im Winter. Man kann wohl die Bäume mit halbverzweigten Dünge beaufsichtigen, aber die Stämme und die Kronen der aus den dichten Baumshulen aufgezogenen Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“

Herr W. D. Boynton von Wisconsin schreibt in einer landwirtschaftlichen Zeitung:

„Junge Bäume bedürfen des Schutzes besonders im ersten Sommer. Es ist tatsächlich für sie die gefährlichste Zeit. Die Winter sind schlimm genug, doch ist die Sommerszeit oft noch viel schlimmer. Die heiße Sonne und die trockenen Winde im Sommer sind für den jungen Baumwuchs mindestens ebenso schädlich, wie der schnelle Wechsel zwischen Thauwetter und Frost im Winter. Man kann wohl die Bäume mit halbverzweigten Dünge beaufsichtigen, aber die Stämme und die Kronen der aus den dichten Baumshulen aufgezogenen Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“

Herr W. D. Boynton von Wisconsin schreibt in einer landwirtschaftlichen Zeitung:

„Junge Bäume bedürfen des Schutzes besonders im ersten Sommer. Es ist tatsächlich für sie die gefährlichste Zeit. Die Winter sind schlimm genug, doch ist die Sommerszeit oft noch viel schlimmer. Die heiße Sonne und die trockenen Winde im Sommer sind für den jungen Baumwuchs mindestens ebenso schädlich, wie der schnelle Wechsel zwischen Thauwetter und Frost im Winter. Man kann wohl die Bäume mit halbverzweigten Dünge beaufsichtigen, aber die Stämme und die Kronen der aus den dichten Baumshulen aufgezogenen Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“

Herr W. D. Boynton von Wisconsin schreibt in einer landwirtschaftlichen Zeitung:

„Junge Bäume bedürfen des Schutzes besonders im ersten Sommer. Es ist tatsächlich für sie die gefährlichste Zeit. Die Winter sind schlimm genug, doch ist die Sommerszeit oft noch viel schlimmer. Die heiße Sonne und die trockenen Winde im Sommer sind für den jungen Baumwuchs mindestens ebenso schädlich, wie der schnelle Wechsel zwischen Thauwetter und Frost im Winter. Man kann wohl die Bäume mit halbverzweigten Dünge beaufsichtigen, aber die Stämme und die Kronen der aus den dichten Baumshulen aufgezogenen Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“

Herr W. D. Boynton von Wisconsin schreibt in einer landwirtschaftlichen Zeitung:

„Junge Bäume bedürfen des Schutzes besonders im ersten Sommer. Es ist tatsächlich für sie die gefährlichste Zeit. Die Winter sind schlimm genug, doch ist die Sommerszeit oft noch viel schlimmer. Die heiße Sonne und die trockenen Winde im Sommer sind für den jungen Baumwuchs mindestens ebenso schädlich, wie der schnelle Wechsel zwischen Thauwetter und Frost im Winter. Man kann wohl die Bäume mit halbverzweigten Dünge beaufsichtigen, aber die Stämme und die Kronen der aus den dichten Baumshulen aufgezogenen Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“

Herr W. D. Boynton von Wisconsin schreibt in einer landwirtschaftlichen Zeitung:

„Junge Bäume bedürfen des Schutzes besonders im ersten Sommer. Es ist tatsächlich für sie die gefährlichste Zeit. Die Winter sind schlimm genug, doch ist die Sommerszeit oft noch viel schlimmer. Die heiße Sonne und die trockenen Winde im Sommer sind für den jungen Baumwuchs mindestens ebenso schädlich, wie der schnelle Wechsel zwischen Thauwetter und Frost im Winter. Man kann wohl die Bäume mit halbverzweigten Dünge beaufsichtigen, aber die Stämme und die Kronen der aus den dichten Baumshulen aufgezogenen Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“

Herr W. D. Boynton von Wisconsin schreibt in einer landwirtschaftlichen Zeitung:

„Junge Bäume bedürfen des Schutzes besonders im ersten Sommer. Es ist tatsächlich für sie die gefährlichste Zeit. Die Winter sind schlimm genug, doch ist die Sommerszeit oft noch viel schlimmer. Die heiße Sonne und die trockenen Winde im Sommer sind für den jungen Baumwuchs mindestens ebenso schädlich, wie der schnelle Wechsel zwischen Thauwetter und Frost im Winter. Man kann wohl die Bäume mit halbverzweigten Dünge beaufsichtigen, aber die Stämme und die Kronen der aus den dichten Baumshulen aufgezogenen Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“

Herr W. D. Boynton von Wisconsin schreibt in einer landwirtschaftlichen Zeitung:

„Junge Bäume bedürfen des Schutzes besonders im ersten Sommer. Es ist tatsächlich für sie die gefährlichste Zeit. Die Winter sind schlimm genug, doch ist die Sommerszeit oft noch viel schlimmer. Die heiße Sonne und die trockenen Winde im Sommer sind für den jungen Baumwuchs mindestens ebenso schädlich, wie der schnelle Wechsel zwischen Thauwetter und Frost im Winter. Man kann wohl die Bäume mit halbverzweigten Dünge beaufsichtigen, aber die Stämme und die Kronen der aus den dichten Baumshulen aufgezogenen Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“

Herr W. D. Boynton von Wisconsin schreibt in einer landwirtschaftlichen Zeitung:

„Junge Bäume bedürfen des Schutzes besonders im ersten Sommer. Es ist tatsächlich für sie die gefährlichste Zeit. Die Winter sind schlimm genug, doch ist die Sommerszeit oft noch viel schlimmer. Die heiße Sonne und die trockenen Winde im Sommer sind für den jungen Baumwuchs mindestens ebenso schädlich, wie der schnelle Wechsel zwischen Thauwetter und Frost im Winter. Man kann wohl die Bäume mit halbverzweigten Dünge beaufsichtigen, aber die Stämme und die Kronen der aus den dichten Baumshulen aufgezogenen Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“

Herr W. D. Boynton von Wisconsin schreibt in einer landwirtschaftlichen Zeitung:

„Junge Bäume bedürfen des Schutzes besonders im ersten Sommer. Es ist tatsächlich für sie die gefährlichste Zeit. Die Winter sind schlimm genug, doch ist die Sommerszeit oft noch viel schlimmer. Die heiße Sonne und die trockenen Winde im Sommer sind für den jungen Baumwuchs mindestens ebenso schädlich, wie der schnelle Wechsel zwischen Thauwetter und Frost im Winter. Man kann wohl die Bäume mit halbverzweigten Dünge beaufsichtigen, aber die Stämme und die Kronen der aus den dichten Baumshulen aufgezogenen Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“

Herr W. D. Boynton von Wisconsin schreibt in einer landwirtschaftlichen Zeitung:

„Junge Bäume bedürfen des Schutzes besonders im ersten Sommer. Es ist tatsächlich für sie die gefährlichste Zeit. Die Winter sind schlimm genug, doch ist die Sommerszeit oft noch viel schlimmer. Die heiße Sonne und die trockenen Winde im Sommer sind für den jungen Baumwuchs mindestens ebenso schädlich, wie der schnelle Wechsel zwischen Thauwetter und Frost im Winter. Man kann wohl die Bäume mit halbverzweigten Dünge beaufsichtigen, aber die Stämme und die Kronen der aus den dichten Baumshulen aufgezogenen Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“

Herr W. D. Boynton von Wisconsin schreibt in einer landwirtschaftlichen Zeitung:

„Junge Bäume bedürfen des Schutzes besonders im ersten Sommer. Es ist tatsächlich für sie die gefährlichste Zeit. Die Winter sind schlimm genug, doch ist die Sommerszeit oft noch viel schlimmer. Die heiße Sonne und die trockenen Winde im Sommer sind für den jungen Baumwuchs mindestens ebenso schädlich, wie der schnelle Wechsel zwischen Thauwetter und Frost im Winter. Man kann wohl die Bäume mit halbverzweigten Dünge beaufsichtigen, aber die Stämme und die Kronen der aus den dichten Baumshulen aufgezogenen Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“

Herr W. D. Boynton von Wisconsin schreibt in einer landwirtschaftlichen Zeitung:

„Junge Bäume bedürfen des Schutzes besonders im ersten Sommer. Es ist tatsächlich für sie die gefährlichste Zeit. Die Winter sind schlimm genug, doch ist die Sommerszeit oft noch viel schlimmer. Die heiße Sonne und die trockenen Winde im Sommer sind für den jungen Baumwuchs mindestens ebenso schädlich, wie der schnelle Wechsel zwischen Thauwetter und Frost im Winter. Man kann wohl die Bäume mit halbverzweigten Dünge beaufsichtigen, aber die Stämme und die Kronen der aus den dichten Baumshulen aufgezogenen Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“

Herr W. D. Boynton von Wisconsin schreibt in einer landwirtschaftlichen Zeitung:

„Junge Bäume bedürfen des Schutzes besonders im ersten Sommer. Es ist tatsächlich für sie die gefährlichste Zeit. Die Winter sind schlimm genug, doch ist die Sommerszeit oft noch viel schlimmer. Die heiße Sonne und die trockenen Winde im Sommer sind für den jungen Baumwuchs mindestens ebenso schädlich, wie der schnelle Wechsel zwischen Thauwetter und Frost im Winter. Man kann wohl die Bäume mit halbverzweigten Dünge beaufsichtigen, aber die Stämme und die Kronen der aus den dichten Baumshulen aufgezogenen Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“

Herr W. D. Boynton von Wisconsin schreibt in einer landwirtschaftlichen Zeitung:

„Junge Bäume bedürfen des Schutzes besonders im ersten Sommer. Es ist tatsächlich für sie die gefährlichste Zeit. Die Winter sind schlimm genug, doch ist die Sommerszeit oft noch viel schlimmer. Die heiße Sonne und die trockenen Winde im Sommer sind für den jungen Baumwuchs mindestens ebenso schädlich, wie der schnelle Wechsel zwischen Thauwetter und Frost im Winter. Man kann wohl die Bäume mit halbverzweigten Dünge beaufsichtigen, aber die Stämme und die Kronen der aus den dichten Baumshulen aufgezogenen Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“

Herr W. D. Boynton von Wisconsin schreibt in einer landwirtschaftlichen Zeitung:

„Junge Bäume bedürfen des Schutzes besonders im ersten Sommer. Es ist tatsächlich für sie die gefährlichste Zeit. Die Winter sind schlimm genug, doch ist die Sommerszeit oft noch viel schlimmer. Die heiße Sonne und die trockenen Winde im Sommer sind für den jungen Baumwuchs mindestens ebenso schädlich, wie der schnelle Wechsel zwischen Thauwetter und Frost im Winter. Man kann wohl die Bäume mit halbverzweigten Dünge beaufsichtigen, aber die Stämme und die Kronen der aus den dichten Baumshulen aufgezogenen Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“

Herr W. D. Boynton von Wisconsin schreibt in einer landwirtschaftlichen Zeitung:

„Junge Bäume bedürfen des Schutzes besonders im ersten Sommer. Es ist tatsächlich für sie die gefährlichste Zeit. Die Winter sind schlimm genug, doch ist die Sommerszeit oft noch viel schlimmer. Die heiße Sonne und die trockenen Winde im Sommer sind für den jungen Baumwuchs mindestens ebenso schädlich, wie der schnelle Wechsel zwischen Thauwetter und Frost im Winter. Man kann wohl die Bäume mit halbverzweigten Dünge beaufsichtigen, aber die Stämme und die Kronen der aus den dichten Baumshulen aufgezogenen Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“

Herr W. D. Boynton von Wisconsin schreibt in einer landwirtschaftlichen Zeitung:

„Junge Bäume bedürfen des Schutzes besonders im ersten Sommer. Es ist tatsächlich für sie die gefährlichste Zeit. Die Winter sind schlimm genug, doch ist die Sommerszeit oft noch viel schlimmer. Die heiße Sonne und die trockenen Winde im Sommer sind für den jungen Baumwuchs mindestens ebenso schädlich, wie der schnelle Wechsel zwischen Thauwetter und Frost im Winter. Man kann wohl die Bäume mit halbverzweigten Dünge beaufsichtigen, aber die Stämme und die Kronen der aus den dichten Baumshulen aufgezogenen Bäume sind vollständig aus der Erde gerissen und können nicht wieder ansetzen.“